

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

3.5.1847 (No. 121)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 3. Mai.

N. 121.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Uebersicht.

Die preussischen Finanzen.
Ein Wort zu seiner Zeit bei dem gegenwärtigen Nothstande.
Deutschland. Karlsruhe (über Brodtaren und Fruchtnoth; das Veterinärwesen). Mannheim (beabsichtigter Fruchtanfang von Seiten der Stadt). München (v. Herrmann aus Wien zurück; Fallmerayer). Bonn (Main die Preisfrage). Kassel (unruhige Auftritte). Gotha (Geleg gegen zu große Zersplitterung des Grundbesitzes). Weimar (Dr. Köbr). Oldenburg (Besuch um ständische Verfassung; das amerikanische Gesetz über Auswanderer umgebbar). Berlin (verdächtige Zeugenaussagen über die letzten Unruhen; parlamentarische; diplomatische Berichte aus Portugal). Stettin (Näheres über die Unruhen). Posen (auch hier unruhige Auftritte). Strausberg (desgleichen). Prag (die Unruhen in Komotau).
Frankreich. Paris (neue Schrift von Benedey; Ministerwechsel in Griechenland).
Großbritannien. London (Nachrichten aus Amerika).
Italien. Rom (eine Art von beratenden Ständen vorbereitet).
Donaufürstenthümer. Budapest (Standrecht; Versuch neuer Brandstiftung).

Die preussischen Finanzen.

(Aus dem Rheinischen Beobachter.)

Als unsere Verfassungsgeetze vom 3. Febr. d. J. veröffentlicht wurden, glaubten mißgünstige Stimmen des Auslandes eine Veranlassung dazu in der angeblichen finanziellen Bedrängniß suchen zu dürfen, wovon Berliner Zeitungsforrespondenten der Welt so oft schon erzählt hatten. Wie andere Fabeln, welche Leichtgläubigkeit, Gedankenarmuth, oder noch schlimmere Triebfedern tagtäglich in Umlauf setzen, ist auch diese Angabe durch die jetzt veröffentlichten Mittheilungen der Regierung an den Vereinigten Landtag bereits auf das glänzendste widerlegt.

Während Zeitungsnachrichten nicht genug von einer Erschöpfung des Staatskassens zu erzählen wußten, wurde der Vaarbestand dieses für Preußens Größe und Sicherheit so unendlich wichtigen Instituts alljährlich um mehr als eine Million Thaler vergrößert; während nach Hrn. Bettzich's Aussagen von Jammer erregenden Geldverlegenheiten der Staatskassen die Rede war, blieb Preußen der einzige größere Staat, welcher keine „schwebende Schuld“ hat, sondern seine Ausgaben fortwährend aus wirklich vorhandenem Gelde bezahlt.

Eine Anleihe soll allerdings gemacht werden, und der Vereinigte Landtag ist auch bereits durch eine k. Voischaft um seine verfassungsmäßige Bestimmung dazu angegangen worden; aber gerade diese Anleihe, der Zweck, wozu sie bestimmt ist, und die Art und Weise, in der sie bewerkstelligt werden soll, liefert den unwiderleglichen Beweis, daß dem Erscheinen der Verfassungsgeetze vom 3. Februar d. J. durchaus kein Geldbedürfniß zum Grunde lag. Die beabsichtigte Anleihe ist nicht zur Füllung der Staatskassen bestimmt, sondern es soll eine Eisenbahn damit gebaut werden. Diese Eisenbahn ist nicht jetzt erst von der Regierung in Vorschlag gebracht worden, sondern längst beschlossen und von den Ständen genehmigt gewesen. Vor Allem aber sind die Mittel, welche zum Bau jener Eisenbahn erforderlich werden, nicht jetzt erst zu bewilligen, nicht nun erst herbeizuschaffen, sondern sie sind bereits verfassungsmäßig von den Ständen bewilligt, stehen schon längst zur Verfügung der Regierung, und bedürfen durchaus keiner neuen Genehmigung.

Das Einzige, um was es sich jetzt handelt, besteht darin, den zum Bau der großen nordöstlichen Eisenbahn vorhandenen Mitteln eine andere Gestalt zu geben, sie aus einer jährlichen Ausgabe für Eisenbahn-Bauten in eine jährliche Ausgabe für Verzinsung und Tilgung einer Anleihe zu verwandeln, um demgemäß das großartige Unternehmen, anstatt in 18, bereits in 9 Jahren vollenden zu können. Das ist der alleinige Zweck dieser Maßregel, und es gehen zwei Thatfachen von der höchsten Wichtigkeit daraus hervor.

Nicht weil die Regierung Geld braucht, sondern weil sie eine dem Lande sehr nützliche Anlage auszuführen wünscht, hat sie den Vereinigten Landtag um Bestimmung zur Aufnahme eines Darlehens ersucht, und insofern diese Absicht zum Erscheinen der Verfassungsgeetze beigetragen, liefert sie einen neuen Beweis, daß Sr. Maj. der König diesen wichtigen Schritt durchaus im Interesse des Landes gethan.

Nicht minder bedeutend ist aber eine andere Seite der Sache. Die Bestimmung der Verfassungsgeetze, daß Darlehen, „für welche das gesammte Vermögen und Eigenthum des Staats zur Sicherheit gestellt wird“, fortan nicht anders als mit Zuziehung und unter Mitgarantie des Vereinigten Landtages aufgenommen werden sollen, hat bekanntlich Veranlassung gegeben, zu dem Irrthum zu verleiten, als ob die Regierung bei dieser der Verordnung vom 17. Januar 1820 über das Staats-Schuldenwesen entlehnten Worten arge Dinge im Sinne gehabt habe, und vielleicht nur eine einzige Domäne von der Verpfändung ausnehmen zu müssen glaube, um jedes Anlehen ohne ständische Zustimmung aufnehmen zu dürfen.

Woblan denn! auch diese Verdächtigung zerfällt vor der k. Voischaft über die Eisenbahn-Anleihe in Nichts. Gerade diese Anleihe soll ja auf das spezielle Kapital der Eisenbahn-

Kasse aufgenommen werden, und hätte die Regierung die Absicht gehegt, derartige Darlehen ohne ständische Zustimmung abzuschließen, so würde sie es nirgends besser als in diesem Falle vermocht haben, wo nicht allein der Zweck, für den die Anleihe bestimmt ist, sondern auch sogar das Geld, womit sie verzinst und getilgt werden soll, bereits verfassungsmäßig von den Ständen genehmigt worden. Daß die Regierung sogar unter solchen Umständen, und während es sich eigentlich nicht sowohl um eine neue Anleihe, als vielmehr nur um die Umwandlung schon vorhandener Geldmittel handelt, dennoch die Zustimmung des Vereinigten Landtages einholt, zeigt die ganze Bodenlosigkeit jener Verdächtigung.

Ein Wort zu seiner Zeit bei dem gegenwärtigen Nothstande.

Die in Stettin erscheinenden Börsen Nachrichten der Dtsche enthalten, aus Anlaß der dortigen Unruhen, folgende sehr beachtenswerthe Bemerkungen:

Durch Umstände gedrängt, können wir nicht umhin, die Art und Weise, wie ein Theil unserer Presse die Nothstände, und was damit zusammenhängt, bespricht, entschieden zu mißbilligen. Schon seit längerer Zeit unterhält derselbe das Publikum fortlaufend von künstlichen Preissteigerungen, von blutsaugerischen Wucherern, und dergleichen mehr. Jetzt berichtet ebenderselbe über Erzeße, die verblendete Haufen gegen Verkäufer von Früchten verübt haben, und beklagt diese, wie es nicht anders seyn kann, aufs tiefste. läßt aber gleichzeitig neue Tiraden über künstliche Preissteigerungen und Wucher los, verlangt, daß die Eigenthümer von Getraide gezwungen werden sollen, sie zu einem Durchschnittspreise abzulassen, den eine gewisse Periode der jüngsten Zeit ergibt, und Gott weiß, was sonst noch.

Ahnt und begreift man denn gar nicht, wie nahe hier das Eine beim Andern liegt: jene Aeußerungen und die nunmehrige That, und was es auf sich hat, wenn man den Glauben an die Existenz von Wucher und Wucherern zu verbreiten und zu nähren sucht, während es sich doch in der Wirklichkeit mit dem Einen und Andern ganz anders verhält, als man sich vorstellt.

Nie hat die neuere englische Presse, selbst bei den außerordentlichen Nothständen ihres Landes, sich ein Verfahren jener Art zu Schulden kommen lassen, was sich freilich schon dadurch erklärt, daß die englische Presse nicht bloß in politischen, sondern auch in ökonomischen Beziehungen eine viel weiter gehende Bildung besitzt, als ein großer Theil unserer deutschen Blätter, der über den Zusammenhang ökonomischer Dinge noch immer vollständig im Finstern tappt.

Dabei spricht man von Recht, Vernunft, Freiheit. In der That, herrliche Worte, die aber sehr schlecht zu dem Vorschlage stimmen, daß Eigener von Getraide gezwungen werden sollen, dasselbe zu einem gewissen Durchschnittspreise zu verkaufen, der z. B. für Roggen in Berlin vielleicht auf 80 Thlr., etwas mehr oder weniger, auskommen würde, während der in Berlin oder dessen Nähe wohnende Eigener möglicherweise selbst bis 100 Thlr. dafür gegeben hat!

Deutschland.

3 Karlsruhe, 1. Mai. In vergangener Woche war hier ungemein starke Nachfrage um Brod, so daß die Bäcker wahrhaft bestürzt wurden. Der Grund davon war aber nicht, wie Viele behaupteten, ein Zurückhalten des Brodes von Seiten der Bäcker, sondern das Aufkaufen sowohl von auswärtigen Käufern, als auch von einem Theile des hiesigen Publikums, der sich wegen des nahenden Aufschlages in Masse mit Brod versehen wollte.

In ersterer Beziehung waren es namentlich die Bewohner von Durlach, welche sich hier mit Brod versorgten, weil in Durlach zwei Pfund Brod 2 1/2 kr. mehr kosteten. Mit Recht wunderte man sich über eine solche Preisverschiedenheit zwischen zwei Nachbarstädten, und fand sie um so weniger erklärbar, als die Gewerbe in der Residenz bekanntlich größere Lasten zu tragen haben und besonders mit dem Dttroi besteuert sind. Der Erklärungsgrund ist jedoch darin zu suchen, daß die Tarirung in Durlach je von 8 zu 8 Tagen erfolgt, während hier bis jetzt von 14 zu 14 Tagen tarirt wurde, und folglich die niedriger stehenden früheren Marktpreise noch mit in Rechnung kamen.

Durch diese Verschiedenheit in der Manipulation wurde denn das eigenthümliche Ergebnis herbeigeführt, daß die Karlsruher Bäcker nicht nur für ihre einheimischen Abnehmer, sondern zugleich für den Amtsbezirk Durlach Brod baden mußten. Jetzt ist auch für hier eine achtstägige Tarirung bestimmt; indeß dürfte eine Uebereinstimmung der Brodpreise erst nach 14 Tagen erfolgen, wenn nicht die Behörde sich veranlaßt findet, vorher einzugreifen, um der Stadt Karlsruhe den Andrang von außen etwas ferne zu halten.

Sehr wohlthätig erweist sich die Brodabgabe in der Militärbäckerei, wo massenweise der Laib von 3 1/2 Pfd. zu 25 kr. verkauft wird, während das Ladenbrod der Bäcker auf 21 kr. für 3 Pfd. zu stehen kommt, und ebenfalls Absatz findet; —

ein Beweis, daß neben der Theuerung auch Mangel vorhanden, und vielleicht noch drückender ist, als selbst die hohen Preise.

Leider läßt sich kaum denken, daß vor der Aernste noch auf bessere Verhältnisse zu hoffen wäre; wohl aber dürfte man darauf bedacht seyn, wie für die Zukunft zu helfen steht, um einer ähnlichen Theuerung, wie die jetzige, vorzubeugen. Ueberall, wo Fruchtmärkte bestehen, sollte man auch Vorrathsspeicher anlegen; die auf den Märkten nicht verkaufte Frucht müßte sodann aus öffentlichen Mitteln angekauft, aufgespeichert, und, sobald der Fruchtpreis eine festgesetzte Höhe erreicht hätte, wieder zum Verkauf ausgestellt werden. Dadurch würde nach den Erfahrungen des Einsenders der Markt belebt und von den Produzenten selbst besucht werden, weil sie des Absatzes sicher wären; den Mißverhältnissen aber, welche zu der gegenwärtigen Theuerung mitgewirkt haben, wäre dadurch eine wirksame Vorkehrung entgegen gesetzt.

3 Karlsruhe, 1. Mai. (Nachruf eines Thierarztes an den verstorbenen Direktor der Sanitätskommission.) Den persönlichen Verhältnissen des Verstorbenen, wie sie bei der Beerdigung von Hrn. Hofprediger Deimling verlesen wurden, und wie sie in dem Nachruf enthalten sind, welchen die Karlsruher Zeitung Nr. 105 gebracht hat, dürften nur noch die Beziehungen beizufügen seyn, in denen der Verstorbene zu dem Veterinärwesen unseres Landes und zur Thier-Arzneikunde überhaupt gestanden hat.

Daß derselbe, früher als Medizinalrath, und später (seit 1831) als Direktor der Sanitätskommission, einen allgemeinen Einfluß auf die Entwicklung und gegenwärtige Gestaltung des hiesigen Veterinärwesens ausgeübt haben müsse, ist selbstredend; aber hiebei blieb es nicht, sondern ganz spezielle Thätigkeiten und Stellungen, welche geeignet seyn konnten, eine Richtung vorzuzeichnen, haben ihn in den Stand gesetzt, sich in einem hohen Grade des Dankes theilhaftig zu machen, den die Thierärzte den Förderern ihres Faches zu zollen nicht anstehen. Dr. Teuffel besorgte vom Jahr 1811 bis 1814 die spezielle Leitung der hiesigen Thier-Arzneischule, indem er bei dieser zugleich — neben seinem Amte als Medizinalrath und Hofarzt, und neben einer Stelle als Lehrer der Chemie am Lyzeum — die Funktion als Hauptlehrer der Veterinärmedizin übernahm, und in dieser Eigenschaft einige Vorträge hielt. Um diese Zeit war es auch, als der Genannte das bei den Thierärzten jener Zeit sehr geschätzte „Magazin für theoretische und praktische Thier-Arzneikunde und thierärztliche Polizei“ gründete und redigirte.

Kriegs- und andere betrübende Verhältnisse bewirkten die Auflösung der hiesigen Thier-Arzneischule im Jahr 1814, und so wurde denn auch sofort jenem Arzte die Thätigkeit auf thierärztlichem Gebiet erschwert. Doch verpflanzte derselbe noch 1825 eine französische thierärztliche Schrift auf deutschen Boden. Vom Jahr 1831 ab ward Dr. Teuffel's Thätigkeit wieder aufs innigste mit dem Veterinärwesen verknüpft. Damals kam die bereits 1822 wiedereröffnete Thier-Arzneischule unter die Leitung der Sanitätskommission, deren Direktor der Verstorbene bis zu seinem Ende war, und wurde ihm als solchem von jener höchsten Medizinalbehörde unseres Landes die unmittelbare Beforgung der Thier-Arzneischul-Angelegenheiten und das Referat in Veterinärfachen kommissarisch übertragen.

Mit welchem Erfolge diese Aufgabe gelöst wurde, davon liegen redende Beispiele, namentlich in der jetzigen Verfassung der Thier-Arzneischule, vor, und wenn auch in Betreff dieses Instituts und des Veterinärwesens des Landes überhaupt, so wie insbesondere hinsichtlich der Stellung der Thierärzte und ihrer Vertretung, noch manche billige Wünsche aufstauen, so lag es gewiß mehr an den Verhältnissen, als an dem Willen und der Thätigkeit des Verstorbenen, daß sie nicht schon befriedigt sind.

Eine Darstellung der jetzigen Organisation der hiesigen Thier-Arzneischule und des Veterinärwesens unseres Landes, welche, wie man hört, in Vöde versucht werden wird, dürfte den näheren Nachweis des hier Angeedeuteten enthalten, und hiermit ein Zweig weiter in den Kranz geslochten werden, den die Verehrung und Dankbarkeit für den Verstorbenen an dessen Grabe niederlegt.

Mannheim, 1. Mai. (Mannh. J.) Die hiesige Gemeindebehörde hat in ihrer gestrigen Sitzung den Ankauf einer bedeutenden Quantität von Früchten beschlossen, um dem künftigen Steigen der Brodpreise vorzubeugen. Auf kommenden Mittwoch ist eine Versammlung des großen Ausschusses angeordnet, um den hiezu nöthigen Kredit zu erlangen, und es dürfte an jener Bewilligung nicht zu zweifeln seyn.

München, 29. April. (Allg. Z.) Der k. Ministerialrath im Ministerium des Innern, Hr. v. Herrmann, ist von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt. Seine Mission hatte übrigens einen andern Zweck, als den, welchen mehrere öffentliche Blätter angaben.

In diesen Tagen verläßt uns Prof. Fallmerayer, um, nachdem er lange kränzlich gewesen, seine zweite Heimath, den Orient, und dessen mildere Lüfte wieder aufzusuchen.

§ Vom Main, 27. April. Wenn man jetzt von verschiedenen Seiten vernimmt, die Beschlußnahme abseits des Bundes in Sachen der Presse möchte sich darauf beschränken, dieselbe, unter gewissen Beschränkungen, den einzelnen Bundesstaaten zu überlassen, so glaube ich in diesen Nachrichten, da sie zum Theil in gut unterrichteten preussischen Blättern enthalten sind, eine Bestätigung für meine Ihnen schon früher ausgedrückte Ansicht zu finden.

Daß in diesem Fall gewisse Beschränkungen stattfinden müssen, erscheint wegen der Gesamtheit der Bundesstaaten sehr natürlich; denn die Einheit des Bundes würde einen schweren Stoß erhalten, wenn die Presse, gelegentlich der Besprechung äußerer (d. h. nicht für den Einzelstaat einheimischer) Angelegenheiten, aller Rücksichten auf die Einheit desselben überhoben würde. Natürlich wird solcher Gestalt nicht eine Uebereinstimmung im Ganzen und Großen erreicht werden, und namentlich dürfte der Uebelstand eintreten, daß, während man sonach in Betreff der rein inneren Angelegenheiten ein repressives Pressegesetz beschließen kann, in Betreff der äußeren die Ungleichartigkeit der Zensur bei oft ganz gleichartigen Verhältnissen fortauern würde. Nichtsdestoweniger darf man einstweilen diese Einrichtung als die der Verwirklichung nächste ansehen.

Bestimmte Beschlüsse (oder auch nur die Uebernahme bestimmter Verbindlichkeiten) zwischen den beiden deutschen Großmächten haben in dieser Frage nicht stattgefunden. Sollte dieselbe in der Sitzung des vereinigten preussischen Landtags zur Sprache kommen, so dürfte der König sich kaum über ihre Lösung bestimmter aussprechen, als solches in der Thronrede geschehen ist, wenn schon man erwarten darf, daß seine Worte nicht hoffnungslos seyn werden. So viel bleibt gewiß, daß die Lage Preussens eine dem Fortschritt angemessene Entwicklung der Presse erheischt; eben so gewiß ist aber, daß Oesterreich diesen Umstand nicht nur in vollem praktischen Maße würdigt, sondern auch bereit ist, gemeinschaftlich mit seinem Allirten in einer Angelegenheit zu handeln, die ohne gemeinsame Schritte nur in Verwirrung ausfallen könnte.

Dazu kommt, daß man einer öffentlichen Meinung, die man nicht hat, gegenüber der Unzuverlässigkeit einer öffentlichen Stimmung, welche durch basenhafte Klatschblätter als ein Spiel des Windes hin und her getrieben wird, bedarf. Diese wahre öffentliche Meinung kann man nicht wohl ohne Pressefreiheit erhalten, denn um die Stimmung gegen die Wahrheit aufzuregen, bedarf es nur der Hinweisung auf die Zensur, welche den Leidenschaften, dem Unverstande, ja selbst der baaren Tollheit den Glorienschein des Martyriums aufdringt. So kann es nicht bleiben, das ist das allgemeine Gefühl, und je eher auf eine praktische Weise geholfen wird, desto besser für die Interessen der öffentlichen Wohlfahrt.

Kassel, 25. April. (D. Allg. Z.) Neulich gab es hier einen Pöbelauflauf vor einem Bäckerladen, weil der Bäcker erklärt hatte, er könne kein Brod ablassen, als an seine Kunden, indem das von ihm gebackene kaum für diese zureiche. Die Polizei legte sich indessen ins Mittel, und der Bäcker wurde genöthigt, alles Brod, was er im Laden hatte, zu verkaufen.

Ein mit Brod beladener Wagen, der für eine Militärkaserne bestimmt war, wurde von den Arbeitern einer Fabrik, die kein Brod hatten, auf der Straße angehalten, und der Führer gezwungen, das Geld für das in seinem Wagen befindliche Brod anzunehmen, welches die Arbeiter dann so gleich unter sich vertheilten.

Gotha, 24. April. (Deutsche Allg. Z.) Unsere Gesammmlung enthält in ihrer neuesten Nummer eine „nach angehörtem ständischen Beirath“ erlassene landesherrliche Verordnung (vom 26. Febr.), deren Bestimmungen darauf abzielen, alle zu weit gehende Theilung und Zerstückelung des Grundbesitzes zu verhindern, so wie die Zusammenlegung von Grundstücken zu befördern. Die baldige Publikation dieses wichtigen Gesetzes war schon im vorigjährigen Landtags-Abschiede den Ständen zugesagt.

Weimar, 25. April. (D. Allg. Z.) Das noch immer fortdauernde Uebelbefinden unseres Oberkonsistorial-Vizepräsidenten Dr. Röhr hängt an, lebhaftes Besorgnisse einzufößen; demselben war gerathen worden, sich einige Zeit an einem andern Ort aufzuhalten, weil vielleicht die veränderte Luft einen günstigen Einfluß auf seine Gesundheit ausüben könne; er war daher nach Gotha gereist, kam aber am 21. April wieder zurück, und sein Aufenthalt in Gotha soll sein Uebel verschlimmert haben.

Odenburg. Die „Neuen Odenburgischen Blätter“ berichten, daß der Stadtrath von Odenburg beschloffen hat, bei dem Großherzog auf Beschleunigung der Einführung der ständischen Verfassung anzutragen.

Das neue amerikanische Gesetz mit seinen Bestimmungen größerer Räume für die Auswanderer auf den Schiffen erregt hier natürlich unter den Rhetoren große Sensation. Sie gedenken es indessen umgehen zu können, indem sie jene, die meistens nach dem Norden der Vereinten Staaten wollen, nach Quebec im englischen Kanada überlegen.

Berlin, 26. April. (Köln. Z.) Die in Folge der tumultuarischen Ereignisse der letzten Tage eingeleitete Untersuchung hat zwar allerdings auf einige Punkte geführt, die auf eine systematische oder intellektuelle Leitung der Vorgänge schließen lassen könnten; allein es ist diese Annahme durch alle ferneren Aussagen als völlig nichtig hingestellt worden.

So ist z. B. von einzelnen Knaben bei ihrer Vernehmung ausgesagt worden, daß sie von wohlgekleideten Männern Geld empfangen hätten, damit sie durch Einwerfen von Fensterscheiben dem Unfug eine weitere Ausdehnung gäben. Eben so will man altenmächtigen Aussagen gemäß bei der Plünderung in der Krausenstraße von mehreren der Hauptnädelstähler die Worte haben rufen hören: „Wer zum Bau gehört, der komme mit!“ und glaubt diesen „Bau“ auf eine geheime Gesellschaft deuten zu dürfen. Endlich will man dem

Neufern nach anständige Leute bei dem Ausleeren der Bäckerläden in der Dragonerstraße an der Spitze gesehen haben, die sich sogleich entfernten, sobald die Plünderung im Gange war, ohne selbst irgend Etwas mitzunehmen. Trotz dieser Aussagen aber hat sich, zuverlässigen Nachrichten zufolge, bei den Behörden keineswegs die Annahme einer geordneten Leitung festgestellt, indem man vielmehr die Vertheilung des Geldes der Gutmüthigkeit oder dem Muthwillen Einzelner zuschreibt.

Berlin, 27. April. (Allg. Pr. Z.) Die Kurien des Vereinigten Landtags haben heute ihre eigentliche ständische Wirksamkeit begonnen. Dies geschieht unter dem Eindruck der erlebten Adressdebatte, welche hinlänglich gezeigt hat, daß der eingeschlagene Weg wahrer Vermittlung und des Zusammenwirkens von Regierung und Ständen der richtige und für das Wohl des Landes am meisten gedeihliche ist.

Mit Befriedigung blicken wir darum hier noch einmal auf die erste, bereits vollendete Phase des Vereinigten Landtags zurück und sprechen zugleich die gerechte Hoffnung auf dessen weitere segensreiche Wirksamkeit aus.

Schon die Kürze des Zeitraums, welcher genügt, um die Debatten über die Adresse bis zu einer bezeichnenden Majorität zu erschöpfen, läßt den Ernst, die Ruhe, und die Ueberlegung erkennen, womit eine Frage behandelt wurde, die theils um der Präzedenzen, theils um ihres Inhalts willen viel bedeutender war, als die gewöhnlichen Adressverhandlungen in andern Ländern.

Gleich erfreulich wird dem Vaterlandsfreunde die Art und Weise der formellen Behandlung seyn. Wenn man bedenkt, daß gerade das Verfahren bei einer Antwort auf die Thronrede im Geschäftsreglement nicht vorgesehen war, vielmehr in dem letzteren Mittel genug vorhanden gewesen wären, einer Adresse überhaupt auszuweichen oder sie zu erschweren, so wird man einerseits den parlamentarischen Takt anerkennen müssen, welchen die Mitglieder des Vereinigten Landtags sowohl in der Leitung als in der Theilnahme des Einzelnen bewiesen haben, andererseits aber auch das vertrauensvolle Entgegenkommen der Regierung bei allen gerechten Wünschen der Versammlung, so wie den ausgesprochenen Willen von Seiten der Regierung, in die Verhandlungen des Landtags in keiner Art mehr einzugreifen, als es zum Wohle des Landes, also zu dem gemeinsamen Zweck von Regierung und Ständen, nothwendig ist. Zugleich kann auch das Verfahren bei der Adressdebatte am besten dazu dienen, die Bildungsfähigkeit der neuen Gesetze zu erweisen. Denn man hat bei den seitherigen Debatten das Geschäftsreglement mit dem praktischen Bedürfnisse zu allseitiger Befriedigung zu vereinigen gesucht. Sie sind also bereits zur Basis eines Gewohnheitsrechts geworden, welches sich im Laufe der Zeiten ausbilden kann.

Was endlich den Inhalt der Adressdebatte betrifft, so wird Niemand die männliche Besonnenheit in Abrede stellen, die sich von allen Seiten geltend machte. So manche und verschiedene Ansichten auch ausgesprochen wurden, und zwar mit der ganzen Entschiedenheit, welche gerade bei prinzipiellen Fragen so leicht zu weit führt, so fand sich zuletzt doch eine überwiegende Majorität in demjenigen Ausdrück der Gesinnung zusammen, welche Se. Maj. der König durch die freundige Voitschaft erwiedern konnte, daß er seinen getreuen Ständen voll die Zusicherung ertheile, sie in vier Jahren wieder vollauf zu sich zu versammeln, damit die Früchte besserer Erfahrungen nicht unbenuzt bleiben. Ein mehr schlagender Beweis gegen alle diejenigen Bestrebungen, welche schon seit Jahren auf der Oberfläche der deutschen Verhältnisse ihr Spiel treiben, und welche auch unsere neuen ständischen Gesetze in ihrer Entwicklung zu stören hofften, konnte nicht geführt werden, und das Ausland mag sich überzeugen, welch ein Kern unter der Schale verborgen liegt, die es schon gar häufig für den Kern genommen hat.

Diese Betrachtungen rechtfertigen aber unsere Hoffnung für die kommenden Debatten des Landtages um so mehr, als zwei große, wenn auch glücklich umschiffte, Klippen diesen Verhandlungen nicht mehr im Wege liegen. Sie entwickeln sich nämlich jetzt nicht mehr auf dem Terrän der Prinzipien, auf welchem die Wärme der Empfindung den Einzelnen leicht weiter führt, als für das Wohl des Ganzen gut ist, sondern sie entwickeln sich an den einzelnen stofflichen Fragen. Mag sich dabei auch die entschiedenste Meinung nach beiden Seiten hin geltend machen, so werden doch, wie es bei der Entscheidung über faktische, greifbare Verhältnisse natürlich ist, immer nur die größten Kenntnisse von der Sachlage und die besten Gründe auf die Majorität zählen können. Zum Andern ist die Form der Debatte jetzt sehr erleichtert. Deren richtige Form war bei einer Adresse schon darum schwerer zu finden, weil das Gesetz selbst Nichts an die Hand gab und jedes Präzedenz oder analoges Beispiel fehlte. Für die Propositionen und Petitionen ist aber die Form bereits vorgeschrieben und die Debatte erleichtert, weil es sich hierbei nicht sowohl mehr um einen möglichst einmüthigen Ausdruck der Gesammtheit des Landtags, als vielmehr um die gesetzliche Majorität handelt, und weil die Ausdrucksweise bei Bitten und Beschwerden leichter richtig zu finden ist, als die Form, um welche es sich bei der Adresse handelt.

○ Berlin, 28. April. Der Antrag des Abgeordneten v. Wincke in Bezug auf die letzte königliche Antwort dürfte, wie man glaubt, in der Sitzung der Vereinigten Kurien nicht die erforderliche Mehrheit erhalten. Der genannte Abgeordnete hat nämlich in einer besondern Beratung, welche ein Theil der Abgeordneten vor wenigen Tagen in einem hiesigen bekannten Gasthose gepflogen, darauf angetragen, daß von den Ständen ein neuer Vorbehalt mit Bezug auf die k. Antwort eingereicht werden möge. Der Antrag fand auch in dieser besondern Beratung Widerspruch. Der Abgeordnete v. Beckerath schlug vor, daß in dem Protokoll des Landtags eine Erklärung von Seiten der Stände niederzulegen werden möge, welche dahin laute, daß die Ueberzeu-

gung der Stände in Betreff der ältern und neuen ständischen Gesetzgebung durch die Antwort nicht habe geändert werden können.

Auf die nächste Sitzung der Vereinigten Kurien, in welcher diese Anträge zur Verhandlung kommen dürften, ist nun die Aufmerksamkeit hingewendet. Man besorgt indessen nicht, daß ein Beschluß gefaßt werde, welcher die eingeschlagene Bahn der Mäßigung und Besonnenheit verlasse. Der Antrag des Abgeordneten v. Beckerath dürfte in der Versammlung im Allgemeinen mehr Anklang finden, als jener des Hrn. v. Wincke.

Die Denkschrift der Staatsverwaltung, die Ordnung der Verhältnisse der Juden betreffend, wird in den ersten Tagen den Mitgliedern des Vereinigten Landtags überreicht werden. Die dieser Ordnung der Verhältnisse der Juden zu Grunde liegende Idee ist die, daß diejenigen Bekenner des mosaischen Glaubens, welche bisher in mehreren Theilen des Staates weniger begünstigt waren, als andere ihrer preussischen Glaubensgenossen, fortan gleiche Berechtigungen, wie die bisher bestgestellten, erhalten sollen. In der Provinz Posen soll indessen der Unterschied zwischen den naturalisirten und nicht naturalisirten Juden fortbestehen. Die Ausnahme hinsichtlich des Betriebes der Gewerbe, wonach den Juden das Apothekergewerbe untersagt war, soll aufgehoben werden. Namentlich ist aber zu erwähnen, daß den Juden das Lehramt auf den preussischen Hochschulen für die medizinischen und mathematischen Wissenschaften eröffnet werden soll. Andere Erweiterungen beziehen sich auf Feststellungen in Bezug auf das Gerichtswesen.

Aus guter Quelle erfährt man, daß Berichte aus Lissabon hier angekommen sind, welche die Verhältnisse des Landes mit sehr trüben Farben schildern. Es wird hervorgehoben, daß die Königin ohne auswärtigen Beistand eine Niederlage erleiden werde, da dieselbe dem sie unmittelbar bedrohenden Heere gegenwärtig nur 1000 Mann entgegenzustellen habe. Die Stärke des zum Angriff bereit stehenden Heeres wird auf 3000 Mann angegeben.

Stettin, 25. April. (Allg. Z.) Jeder Bäckerladen wird fortan mit 1 Unteroffizier oder Gefreiten und 4 Mann besetzt werden, welche den strengen Befehl haben, die etwa einbrechenden Ruhestörer mit wohlgezielten Schüssen zurückzuweisen und das Bajonett bis zum äußersten zu gebrauchen. Man redet davon, daß das in Pafewalk stehende Kürassierregiment hierher berufen worden sey. Bis jetzt hat man den Mangel an Kavallerie dadurch ersetzt, daß man die Wägen der Artillerie (Bombardiere und Unteroffiziere) beritten gemacht und zu reitenden Patrouillen gebildet hat.

Fünzig Ruhestörer sind verhaftet worden, darunter auch ein Litterat (Friedrich Grünhagen), der in dem Moment ergriffen wurde, wo er den Pöbel in demselben Rede zur Auflehnung und zum Widerstande gegen das Militär aufgefordert haben soll. Auch ein Amtmann (in Preußen so viel als Domänenpächter) soll unter den Verhafteten seyn. Im Allgemeinen hatten die Vorgänge viele Ähnlichkeit mit den jüngsten in Berlin. Der niedrigste Pöbel stand den Bürgern und Soldaten gegenüber, welche nicht ausreichten, um gleich Anfangs die Stürmung und Plünderung der meisten Bäckerläden der Stadt zu verhindern. Der größte Unwillen gegen die Ruhestörer erfüllt die Stadt.

Polzin (in Hinterpommern), 24. April. (Berl. Nachr.) Heute hatten auch wir hier eine kleine Revolution, hervorgerufen durch die theuern Preise der Lebensmittel. Es herrschte deshalb schon seit längerer Zeit eine Mißstimmung im Volke, die heute zum Ausbruch gekommen ist. Für den Roggen wurden statt 5 Thlr. 3, und für die Kartoffeln statt 1 1/2 Thlr. 1 Thlr. pr. Scheffel geboten, und wer diese Preise nicht annehmen wollte, wurde dazu gezwungen. Mehrere Produzenten widersetzten sich diesem allerdings ungesetzlichen Verfahren, und wollten den Markt verlassen; das Publikum aber ließ dieses nicht zu, und nahm ohne Weiteres für die angebotenen Preise von den Produzenten Besitz.

Thätlichkeiten sind nur von geringem Umfange vorgekommen: nur einige Säcke mit Erbsen und Kartoffeln wurden ausgeschüttet und mußten preisgegeben werden. Den Produzenten ist vom Volke gedroht, daß wenn sie in Folge dieser Demonstration ihre Vorräthe ferner nicht auf den hiesigen Markt brächten, sie gewärtigen müßten, daß sie ihnen abgeholt würden.

Strasberg, 24. April. (Bos. Z.) Auch hier steigt die Noth täglich mehr. Am heutigen Wochenmarkt versammelte sich das Volk um die spärlich zu Markte kommenden Nahrungsmittel schaarenweise; Landleute wurden mißhandelt und gezwungen, ihre Marktwaaaren zu einem der Volksmasse beliebigen Preise zu verkaufen. Von allen Seiten äußerte sich die tiefste Erbitterung, die sehr leicht zu lebensgefährlichen Tumulten hätte führen können. Bei den Bäckern ist wegen eigenen Mangels an Getraide öfters gar kein Brod vorhanden; viele Ackerwirthe und Landleute halten mit dem Verkauf ihrer Vorräthe in der Hoffnung noch höherer Preise zurück.

Noch vor Abgang der Post, heute Abend 10 Uhr, sind neue Unruhen ausgebrochen, die jedoch durch Bürgerpatrouillen und Hilfe des zur Bewachung des Land-Armenhauses anwesenden Militärkommandos zum Theil beseitigt sind. Auch Verhaftungen sind vorgekommen.

Prag, 25. April. (Allg. Z.) Folgendes ist das Nähere über die bereits erwähnten Unruhen in Komotau: Sächsischer Auffäufer waren zahlreich auf dem dortigen Markt erschienen, hatten große Einkäufe gemacht, und dadurch ein Steigen der Preise bewirkt. In dem benachbarten Sachsen nämlich war das Korn um fast 1 1/2 Thlr. der sächsische Scheffel theurer, als es bisher in Komotau auf dem Markte gewesen war, und es war deshalb natürlich, daß diese Preisdifferenz von den Kornhändlern nicht unbeachtet blieb, und somit die Komotauer Marktpreise plötzlich zu einer bisher unerhörten Höhe stiegen.

Dies erbitterte das zahlreich auf dem Markt versammelte Volk, und es kam deshalb zuerst zu heftigem Wortwechsel und vereinzelter Prügelei, welche jedoch bald einen ernsteren Charakter annahm. Es wurden Vorräthe gewaltsam genommen, die Verkäufer, welche höhere Preise forderten, mit Mord und Todtschlag bedroht, die Kornwagen aber, welche nach Sachsen abfahren wollten, angehalten, und theils zurückgebracht, theils geplündert. Jedoch gelang es noch an demselben Tage den Behörden, die Ruhe wieder herzustellen.

Frankreich.

□ Paris, 27. April. Von Jakob Benedey ist dieser Tage hier eine kleine Schrift erschienen, welche vorzugsweise die Aufgabe des Königs Friedrich Wilhelm IV. und des jetzt versammelten preussischen Landtags zum Anlaß und Gegenstand der Besprechung nimmt. Die politischen Ansichten und Grundsätze des Verfassers sind bekannt, und muß ich befügen — nicht die meinigen; aber mag man auch in dieser Hinsicht anders denken, als Benedey, so kann ihm doch kein Unparteiischer die gerechte Anerkennung versagen, daß er ein Mann von Charakter, aufrichtiger Ueberzeugung, und echt deutscher Gesinnung ist. Als solcher hat er sich selbst unter den schwierigsten Umständen bewährt.

Obgleich selbst deutscher Flüchtling, und als solcher in Frankreich lebend, schützte er sich nicht, 1840 in einer sehr entschieden geschriebenen Schrift (in französischer Sprache) mit Kraft gegen das damals unter den Franzosen wiedererwachte Abergelüste sich zu erheben. Daß er sich dadurch bei den französischen Demokraten eben keinen Stein ins Brett schob, ist erklärlich, und hat ihm der National mehr als einmal schon unverblümt öffentlich gesagt. Benedey nimmt davon in seiner kleinen Schrift Anlaß zu einer kräftigen Entgegnung, welche treffend die französischen Demokraten zeichnet. Er sagt:

Jeder in einem Volke huldigt mehr oder weniger der „Religion seines Landes“. Diese Religion heißt in Frankreich: La France est la grande nation! Die kriegerischen Demokraten glauben sich berufen, Dies mit dem Schwerte in der Hand zu beweisen; — die friedlichen möchten die Welt mit ihrem „System“ (dem Fourrierismus) erobern. Daß Deutschland und die Deutschen auch selbst von einer solchen „friedlichen Eroberung“ Nichts mehr wissen wollen, ist eine Art Verfeinerung gegen den Weltgeist, der in Frankreich für ganz Europa sorgt, denkt, und schafft. Das Gefühl der friedlichen Demokraten ist ein anderes, als das der kriegerischen; aber es ruht oft in demselben Boden der Ueberzeugung der Bedeutung Frankreichs und alles dessen, was von Frankreich ausgeht. Die großen Phrasen Ludwigs XIV. und der Napoleonismus haben bei ihnen nur eine andere Haut angelegt.

Klarer und bestimmter konnte man den französischen Demokraten die Wahrheit nicht sagen, als es hier Benedey mit männlicher Geradheit gethan hat. Welches so seine Stellung zu ihnen geworden ist, bedarf keiner Erläuterung.

Wir freuen uns überhaupt, in seinem Schriftchen den Beweis zu finden, daß seine Ansichten über die Wege und Mittel, welche Deutschland einzuschlagen hätte, um seine große Bestimmung zu erfüllen, wesentlich milder, besonders weniger ausschließend geworden sind. Was er erlebt und erfahren, was er auf seinen Reisen in Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz, in England und Irland gesehen,

beobachtet hat, Das hat offenbar auf seine Anschauungsweise mächtig modificirend eingewirkt, ich möchte sagen — ihn praktischer gemacht.

Die schroffen demokratischen Ansichten seiner früheren Zeit sind verschwunden: das Königthum ist ihm nicht mehr der absolute Gegner und ein um jeden Preis zu beseitigendes Hinderniß des Volksglücks. Thron und Volksfreiheit können ihm jetzt schon recht gut zusammen bestehen. Er verwirft die Revolution, und will nur auf friedlichem, gesetzlichem Wege die Freiheit errungen wissen. Er denkt sich in die Stellung eines deutschen, eines preussischen Landstandes, und würde als solcher dem König von Preußen, dessen gute Absichten für sein Volk anerkennend, zurufen: er solle sein Werk ganz vollenden, ganz vertrauen, und er werde auch volles Vertrauen finden. Der König solle dem Volke sein ganzes Recht geben, dieses werde auch seine volle Pflicht gegen ihn mit Freuden übernehmen, mit Blut und Leben gegen offene und geheime Feinde ihm zur Seite stehen.

Solches ist die Sprache Benedey's, die Grundidee, welche seinem ganzen Schriftchen zur Unterlage dient. Man kann darin nur einen wahren Fortschritt des in jeder Beziehung ehrenwerthen Mannes erblicken, und ihm dazu aufrichtig Glück wünschen.

† Paris, 30. April. Die Regierung hat gestern auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Athen vom 19. April erhalten, die also in zehn Tagen hieher gelangten. Ein Erlaß König Otto's vom 18. verfügt mehrfache Aenderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts. Nur Hr. Koleski (Minister des Auswärtigen und Präsident) und General Zavellas (Kriegsminister) bleiben auf ihren Posten; alle andern Minister treten ab und werden durch folgende Nachfolger ersetzt: Hr. Rigas-Palamides, Präsident der Deputirtenkammer, übernimmt das Innere, Hr. Korphyotaki, Deputirter von Sparta, die Finanzen, Hr. Konstantin Kolofotroni, Deputirter von Karitena, die Justiz, Hr. Glarakis, Senator, das Unterrichtswesen, und Hr. Vulgari, Senator, die Marine.

Großbritannien.

* London, 28. April. Durch die Ankunft zweier Paket-schiffe haben wir Nachrichten aus Neu-York bis zum 9. April, also um einen Tag neuer, als die letzten. Das Gerücht von der Einnahme der Stadt Vera-Cruz bestätigt sich nicht. Die Amerikaner haben Vera-Cruz von allen Verbindungen nach der Landseite hin (von der See her war Dies schon früher geschehen) gänzlich abgeschnitten. Seit Beginn der Belagerung unterhielten Stadt und Kastell ein fortwährendes heftiges Feuer, das den Belagerten aber sehr wenig Schaden zufügte. Einzelne Ausfälle und Scharmägel waren zum Nachtheil der Mexikaner ausgefallen.

In Philadelphia war ein Gerücht verbreitet, dem man jedoch in Neu-York keinen Glauben schenkte, wonach der Oberbefehlshaber, General Scott, vor Vera-Cruz getödtet, General Worth lebensgefährlich verwundet, und das Alabama-Regiment in Stücke gehauen worden wäre. Sollte die Nachricht gegründet seyn, so würden die Amerikaner allerdings einen schwer zu ersetzenden Verlust zu betauern haben.

Die Berichte Taylor's über die Schlacht bei Buena Vista, und die über Scott's glückliche Landung bei Vera-Cruz hatten inzwischen die Hoffnung der Kriegspartei in der Union weiter gesteigert. Man sprach von der „Annexion“ Mexiko's oder des größten Theils dieser Republik als von einer ausgemachten Sache. Auch beschäftigte man sich mit gigantischen Plänen, z. B. in Betreff der Herstellung eines Kanals über die Landenge von Tehuantepec zur Verbindung des atlantischen und stillen Ozeans.

Aus den von der „Washington Union“ mitgetheilten Details des General Scott (datirt: vor Vera-Cruz, den 13. und 14. März) geht nichts Neues hervor. Man sieht nur, daß Scott noch die Ankunft neuer Truppen erwartet. Er hatte die Ausländer, welche in Vera-Cruz leben, aufgefor-

bert, sich in Sicherheit zu bringen, und zugleich an die Konsuln von Preußen, England, Frankreich, und Spanien Sicherheits schreiben gesandt, durch die sie und ihre Angehörigen und Landsleute sich im Fall der Erstürmung ausweisen und schützen können.

Nach Berichten aus Monterey soll Santa Anna bei dem letzten Treffen einen Arm eingebüßt, und außerdem einen Schuß in die Hüfte erhalten haben.

Italien.

Rom, 22. April. (Allg. Z.) Vorgestern ist ein Rundschreiben der Regierung an alle Legaten und Delegaten abgegangen, worin diesen aufgetragen wird, die Namen von drei Kandidaten aus jeder Provinz einzuschicken. Diese müssen aus der Klasse der Besitzler gewählt werden. Aus diesen drei Namen behält die Regierung sich sodann vor, einen zu wählen, der als Deputirter hieher berufen wird. Die vereinigten Deputirten sollen als eine Art beratender Stände hier aufreten. Das Rundschreiben selber soll heute ausgegeben werden, und wird seinen guten Eindruck in den Provinzen nicht verfehlen. Auch soll nun die Nationalgarde ins Leben gerufen werden.

Donaufürstenthümer.

Bucharest. (Berl. Nachr.) Am 8. April ward auf Befehl des Fürsten Standrecht publizirt. Am 7. April versuchte man, in der Kirche Satar Feuer anzulegen; die Thäterin, eine Zigeunerin, ist auf der That ertappt worden. Sie war 18 Jahr alt und von blühendem Gesicht. Am 9. April wurde sie mit Ruthen gepeitscht, und am 10. April am Galgen aufgehängt.

Vermischte Nachrichten.

— Auf der Eisenbahn von St. Etienne hätte neulich Abends ein großes Unglück vorkommen können. Eine ruhlose Hand hatte an zwei verschiedenen Stellen Streichhölzer auf die Schienen gelegt; in einem Falle wurden dieselben vom Lokomotivführer noch zeitig bemerkt, im andern aber hemmte er die Lokomotive so schnell, daß der Zug zwar theilweise von den Schienen kam, aber weiter kein Unfall zu beklagen war. Man ist den Thätern, die einer benachbarten Gemeinde angehören sollen, auf der Spur; das Geseß ahndet dies Verbrechen mit Todesstrafe.

— Der Belgier Jolard baut Häuser groß und klein von Gußeisen; eines von drei Stockwerken läßt er für und fertig für 12,000 fl. ab. Sie sind bequem, solid, im Winter warm, im Sommer kühl, und in acht Tagen steht eins auf dem Platz; dazu kommt, daß es darin keinen Rauch und Staub gibt, und man keine Defen braucht. Die eisernen Wände sind hoch, so daß die Wärme von der Küche aus überall hingeleitet wird.

— Die Pfuscheri vieler deutschen Blätter im Uebersezen ist sprichwörtlich geworden. In dem Weibblatt einer politischen Zeitung las man dieser Tage als misrathene Uebersetzung, daß im Jahr 1770 das Getraide bei häufigem Regen völlig mißlungen sey. Ein anderes berichtet aus Frankreich über die Flucht eines Gefangenen, er habe sich in die Alee eines Hauses gestülzt, während im Original, da man auch in Frankreich weder Pappeln noch Linden unter Dach zu pflanzen pflegt, ganz einfach von einem Hausgang die Rede war.

Durlacher Fruchtmarkt.

Auf dem letzten Fruchtmarkt (1. Mai) wurden eingeführt		794 Malter,
aufgestellt waren		223 "
Borrathssumme		1017 Malter.
Berkauft wurden		861 "
aufgestellt blieben		156 Malter.
Die Durchschnittspreise waren:		
vom Malter	Weizen	33 fl. — kr.
" "	Kernen	32 " 54 "
" "	Korn	23 " 25 "
" "	Gerste	23 " 5 "
" "	Belchorn	9 " 12 "
" "	Faber	9 " 12 "

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Wiebe.

127. [3]3 Karlsruhe.

Anzeige.

In einer Amtsstadt eines der bevölkertsten Bezirke des Oberrheinkreises ist eine in allen ihren Theilen vorzüglich eingerichtete Apotheke mit guten Gebäulichkeiten aus freier Hand zu verkaufen; dieselbe ist die Einzige des Bezirks, wird von den Angehörigen angrenzender Bezirke häufig besucht, und hat, wie aus Büchern nachgewiesen werden kann, seit einer Reihe von Jahren einen Bruttoertrag von 9000 fl. bis 10,000 fl. per Jahr ergeben.

Hinsichtlich der Zahlung des Kaufpreises werden annehmbare Bedingungen gemacht.

Auskunft, wo das Nähere zu erfahren ist, ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung auf portofreie Anfrage.

790. [2]2 Karlsruhe. Lehrling-Gesuch.

In einem frequenten hiesigen Gasthof wird ein geübter junger Mensch als Keller- und Lehrling gesucht. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

786. [3]2 Karlsruhe. Stelle-Gesuch.

Ein junges Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle als Gesellschafterin,

Erzieherin oder Haushälterin — in der Stadt oder auf dem Lande.

Dieselbe sieht weniger auf hohes Salaire, als darauf, in einem achtbaren Haus dauernde Unterkunft zu finden.

Nähere Auskunft ertheilt Hofbuchhändler A. Knittel in Karlsruhe.

746. [2]2 Forzheim. Lehrling-Gesuch.

Ein Lehrling von guter Erziehung und den nöthigen Vorkenntnissen wird unter annehmbaren Bedingungen gesucht von

Georg Kay, Konditor in Forzheim.

747. [3]2 Nr. 343. Raßatt. Bekanntmachung.

Die Artillerieausrüstungs-Direktion der Bundesfestung Raßatt beabsichtigt die Gravirung der — zur Bezeichnung des Bundes-Eigenthums — bestimmten Embleme auf die zur Ausrüstung erforderlichen bronzenen und gusseisernen Geschützrohre zu vergeben.

Diesem Zweck dienen die zum Auftrage dieses Geschäftes Lust tragen, werden daher eingeladen, sich bei der unterzeichneten Stelle zur Einsichtnahme der Bedingungen alsbald einzufinden, bei welcher Gelegenheit dieselben zugleich über ihre Befähigung und Vermögenverhältnisse sich auszuweisen haben.

Dabei wird noch bemerkt, daß die hiernach zu erfolgenden Preisangebote im Laufe des Monats Mai d. J. einzufinden sind, indem nach dem 31. des gedachten Monats keine Angebote mehr angenommen werden.

Raßatt, den 28. April 1847. Großh. bad. Artillerieausrüstungs-Direktion.

748. [2]2 Stodach. Dienstantrag.

Unsere erste Gehilfenstelle, womit der vorj. untermässige jährliche Gehalt von 500 fl. verbunden, ist erledigt und soll möglichst bald, längstens aber bis 1. August 1847 wieder besetzt werden. Lusttragende aus der Zahl der Kameralpraktikanten

oder Aspiranten wollen sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Stodach, den 27. April 1847. Großh. bad. Domänenverwaltung, Forst- u. Amtskasse. Grimm.

742. [2]2 Nr. 11.846. Bretten. (Entmündigung.) Der Bürger Georg Michael Schumacher von Wödingen wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt und für ihn Peter Lindenmaier von da als Pfleger aufgestellt und verpflichtet, was man unter Hinweissung auf L. R. S. 509 zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Bretten, den 27. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Pfister.

801. [3]1 Nr. 19.448. Raßatt. (Entmündigung.) Valentin Hed von Eichesheim wird wegen Geisteschwäche entmündigt, und demselben Hieronimus Engelhard von da als Pfleger bestellt; was öffentlich bekannt gemacht wird.

Raßatt, den 27. April 1847. Großh. bad. Oberamt. Lang.

800. [3]1 Nr. 19.448. Raßatt. (Rechtsbestandsfestung.) Der Kreszenz Hed von Eichesheim wird im Sinne des L. R. S. 499 in der Person des Adam Hed von da ein Rechtsbeistand beigeordnet; was öffentlich bekannt gemacht wird.

Raßatt, den 27. April 1847. Großh. bad. Oberamt. Lang.

803. Nr. 15.063. Mannheim. (Bekanntmachung.) Da sich auf das Ausschreiben vom 27. Oktober v. J., Nr. 35.125, kein Erbe des verstorbenen Lehnbedienten Johann Schub von hier, gemeldet hat, so wird seine Wittwe, Anna Maria, geborne Wiedt, in die Gewähr seiner Verlassenschaft eingesezt.

Mannheim, den 29. April 1847. Großh. bad. Stadtkanzl. Regel.

796. Nr. 5861. Blumenfeld. (Zolldefraudation.) Am 18. d. M., Abends 6 Uhr, wurden von dem Gränzaufsichtspersonale auf Gemartung Thalheim 4 1/2 Pfund Zucker und 3 Pfund Kaffe aufgegriffen.

Die Anpruchsberechtigten werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen

darüber zu melden, widrigenfalls die Baaren konfiskirt würden.

Blumenfeld, den 27. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

791. Nr. 6265. Schopfheim. (Straferkenntniß.) Da der konfiskationspflichtige Ludwig Auer von Aelshausen, Loos-Nr. 41, der öffentlichen Aufforderung vom 30. Dezember v. J., Nr. 55, bis jetzt keine Genüge geleistet hat, so wird derselbe der Refraktion für schuldig erklärt, in eine Geldstrafe von 800 fl. verurtheilt, und gegen ihn die persönliche Bestrafung vorbehalten.

Schopfheim, den 22. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Gah.

808. [3]1 Nr. 10.875. Säckingen. (Entmündigung.) Fridolin und Anton Rietzschle von Karlsruhe werden wegen Gemüthschwäche für entmündigt erklärt und ihnen der dortige Bürger Elias Rietzschle als Aufsichtspfleger beigegeben, ohne dessen Mitwirkung sie keine Rechtsanhandlung eingehen können.

Säckingen, den 24. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Schep.

642. [3]3 Nr. 3150. Mosbach. (Erbbvorladung.) Bei der Verlassenschaft des im Missouri-Kusse in Nordamerika ertrunkenen Ludwig Riß von Mittelschellen ist dessen Bruder Christian Riß, angeblich in Paris sich aufhaltend, erbberechtigt. Da jedoch der nähere Aufenthalt des Letztern unbekannt, und eine spezielle Ladung desselben nicht möglich ist, so wird derselbe

binnen 3 Monaten zur Erbtheilung mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß im Nichterhebenfalls der Erbschaft lediglich denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zukame, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mosbach, den 22. April 1847. Großh. bad. fürstl. lein. Amtsrevisorat. Moser.

Literarische Anzeigen.

447. Tübingen. Im unterzeichneten Verlage ist so eben erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben, in Karlsruhe bei M. Bielefeld:

Silcher, Fr., Stimmen der Völker in Liedern und Weisen. Eine Sammlung deutscher und ausländischer Volkslieder für eine oder zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte und der Guitarre gesetzt. Erstes Heft. gr. 4., elegant geheftet. Preis 48 fr.

Diese neue Sammlung, im Format wie die früher erschienenen deutschen und ausländischen Volksliederhefte von demselben Herausgeber, enthält nach Text und Melodie ausgewählte Nummern; im Ganzen 6 deutsche und 5 ausländische, — wovon 1 dänische, schwedische, schottische, irische und sicilianische. Durch elegante Ausstattung eignet sich dies Liederheft zu Geschenken.

Silcher, Fr., Zwölf Volkslieder für vier Männerstimmen gesetzt. Achtes Heft. op. 50. schmal 4. in Umschlag à 1 fl. 12 fr. Die früheren Hefte sind theils in dritter, theils in zweiter Auflage vorhanden, was wohl der beste Beweis für die gute Aufnahme, welche diese Volkslieder-Sammlung in ganz Deutschland gefunden.

592. Stuttgart. In dem bei uns erscheinenden „Weltpanorama“ (78.—99. Bdn.) sind nachfolgende Werke in letzter Zeit erschienen und einzeln in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung, in Rastatt bei W. Panemann:

Drei Jahre in Konstantinopel oder Sitten und Einrichtungen der Türken. Von Charles White. Aus dem Englischen von Gottlob Fink. 9 Bdn. in 12. geh. 1 fl. 48 fr.

Reise in Senegambien. Auf Befehl der franz. Regierung in den Jahren 1843 und 1844 ausgeführt durch die Herren Huarde Bestimier, Jamin, Raffanel u. A., redigirt von Anna Raffanel. Aus dem Französl. von C. A. Schmitt. 4 Bdn. 48 fr.

Bilder aus Italien von Karl Dickens (Voj.) Aus dem Englischen von Dr. L. Tafel. 3 Bdn. 36 fr.

Wanderungen durch die Prairien und das nördliche Mexiko. Von dem Amerikaner Josias Gregg. Aus dem Englischen von Gottlob Fink. 6 Bdn. 1 fl. 12 fr.

Diese interessanten Werke, welche in der Originalsprache zum Theil nur für sehr hohe Preise erworben werden können, bieten wir hiermit dem deutschen Publikum in meisterhaften Uebersetzungen und bei schöner Ausstattung zu einem so außerordentlich niedrigen Preise, daß wir wohl hoffen dürfen, daß sie mit Beifall aufgenommen und große Abnahme finden werden. Alle früher in unserm Weltpanorama erschienenen Werke werden auch einzeln zum Preise von 12 fr. od. 4 Rgr. pro Bändchen verkauft. Nähere Auskunft über deren Inhalt wird jede Buchhandlung mit Vergnügen erteilen. Stuttgart, April 1847.

Frank'sche Verlagsbandlung.



704. [31] Pfullendorf. Liegenschafts-Versteigerung.

Roß-Dachswirth Michael Joseph, geb. Bauer von Pfullendorf, lassen aus freier Hand

Donnerstag, den 27. Mai 1847, Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst folgende eigenthümliche Realitäten öffentlich versteigern, als:

1) 5 Nr. 104. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Stallung, worauf die Realwirthschafts-Gerechtigkeith ruht.

Gerichtlich taxirt: 8600 fl. Dieses Haus besteht in vier gewölbten Kellern, Holzplatz, Stallung für 20 Stück Vieh, zur ebenen Erde toban in zwei heizbaren Zimmern, nebst Malzbarre, einer Knechts- und Geschirrkammer.

In der zweiten Etage: Eine geräumige Wirthschafts-Stubbe, 9 Fuß hoch, nebst Nebenzimmer, zwei Schlafzimmern, zwei Kammern, einer großen Küche nebst Speisekammer, und einem heizbaren Zimmer.

In der dritten Etage: Drei heizbare Zimmer, einem Tanzsaale und vier unbeizbaren Zimmern.

Unter dem Dach: Drei geräumige Fruchtschütten, auf einander. Das Haus steht von allen Seiten frei und besitzt mehrere Eingänge, nebstdem liegt solches mitten in der Stadt und an der Landstraße nach Sigmaringen, Etodach und Heiligenberg.

2) Gegenüber diesem Gebäude steht das zu diesem Hause gehörige Branntwein-Brauereieinrichtung.

Bei diesem Branntwein-Brauereieinrichtung ist der geräumige Platz vor dem Branntwein-Brauereieinrichtung städtischer Brunnen.

Gerichtlich taxirt: 700 fl. 3) Ein zweistöckiger Gasthalla, der untere Stock von Stein, das obere in Kiegel, der obere Stock eignet sich zu Wohnungen. In diesem Gasthalla ist Raum für 36 Stück Vieh.

Gerichtlich taxirt: 600 fl. 4) Eine zweistöckige Scheuer sammt Stallung nebst Wagenschopf in Kiegel.

Gerichtlich taxirt: 1500 fl. 5) Ein zweistöckiges Bad- und Badhaus, nebst anhängenden Schweineställen.

Gerichtlich taxirt: 150 fl. 6) Ein Morgen Garten, theils Gemüße-, theils Baumgarten beim Haus.

Gerichtlich taxirt: 750 fl. Diese von Nr. 1 bis Nr. 6 beschriebenen Realitäten bilden ein arrendirtes Ganzes und werden mitammen versteigert.

7) 5 Nr. 105. Ein 2 1/2 stöckiges Wohnhaus mit Scheuerwesen und Stallungen an der Ochsen-gasse. Taxirt: 2700 fl.

8) Ein und eine halbe Jauchert Acker auf dem Berg-hof neben Xaver Bauer und Mathias Endres. Taxirt: 400 fl.

9) Eine Jauchert Acker auf dem Berg-hof neben Xaver Bauer und Gallus Häusler. Taxirt: 225 fl.

10) Eine Jauchert Acker am Stampfweg, neben Joseph Stecher von Schwablihausen und Martin Matheis, Engelwirth. Taxirt: 300 fl.

11) Zwei Mannsbad Wiesen im Nied, neben Joseph Roschnicht und Lammwirth Joseph Kraus. Taxirt: 1000 fl.

Auf dieser Wiese ruht eine Last von jährlich 12 fl. Nach dem Wunsche des Käufers des Wirthschafts-faues kann demselben eine bedeutende Anzahl Güter in Pacht gegeben werden, und eben so die nöthigen Wirth-schaftseinrichtungen.

Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermö-genszeugnissen auszuweisen, und die Steigerungs-bedingungen können täglich bei den Unterzeichneten eingesehen werden.

Pfullendorf, den 23. April 1847.

Johann Michael Süßale, Josephha Süßale, geb. Bauer.

804. [31] Pforzheim. Hausversteigerung.

Auf Antrag des Massepflegers werden aus der Gantmasse des Feilenbauers Koller dahier bis

Montag, den 10. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus versteigert:

Eine dreistöckige Behausung in der Bröpingergasse, neben Maler Kammers Erben und Bäcker Kinger, nebst Hintergebäude.

Pforzheim, den 26. April 1847. Bürgermeisteramt. Deimling.

796. [31] Pforzheim. Fahrnißversteigerung.

Bis Donnerstag und Frei-tag, den 6. und 7. d. M., werden von Vormittags 8 Uhr an in der Behausung des Feilenbauers Koller dahier aus dessen Gantmasse auf Antrag des Massepflegers gegen baare Zahlung versteigert:

Schreiwert, Reitzeug, Eisen- und Stahlwaa-ren, als: Feilen, roh Eisen und Stahl, alle Art Handwerkzeuge für Zimmerleute, Schmiede, Schreiner, Schlosser, Schuhmacher etc.

Pforzheim, den 26. April 1847. Bürgermeisteramt. Deimling.

794. [21] Achern. Weinversteigerung.

Der Unterzeichnete bietet die nachverzeichneten rein gehaltenen Weine, bester Qualität und

Mittwoch, den 12. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in schließlichen Abtheilungen zur Versteigerung in seiner Wohnung an, und zwar:

1) 1400 Maas 1834er Klewener. 2) 1800 do. 1842er Klingelberger. 3) 100 do. 1834er rothen Affenthaler.

Die unter Nr. 1 und 2 benannten Weine sind aus der Gemarkung Thiergarten, Amts Oberkirch. Wörner zum Ofshen. 805. Herrernalb. Viehversteigerung.

Mittwoch, den 5. Mai d. M., läßt der Unterzeichnete auf seinem Gut in Herrernalb 15 bis 20 Stück Kühe und Kalbinnen, auch einige junge Juchstiere von achtem Rigi-Stamm und ausgezeichneter Schönheit, gegen baare Zahlung versteigern, und ladet die Liebhaber dazu höflich ein.

Ch. Denkler. 697 [33] Karlsruhe. Hausversteigerung.

Aus Antrag des Hrn. Kaufmann Ulrich dahier wird dessen dreistöckiges Wohnhaus, Nr. 21 der Karls-Friedrichs-Strasse gelegen,

Dienstag, den 11. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Spring-Friedrich einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und wenn ein annehmbares Gebot erfolgt, sogleich für eigen zugeschlagen werden.

Dasselbe liegt nahe am Ettlingerthor, der Hauptpassage von der Eisenbahn, eignet sich seiner großen Räumlichkeit und Lage wegen zu jedem großartigen Geschäftsbetrieb und enthält:

Im Vorderhause: einen großen, gewölbten Keller von 60' Länge. Im untern Stock: fünf große Zimmer mit einem neu elegant hergerichteten Laden.

Im zweiten Stock: einen eleganten Salon mit sechs Zimmern. Im dritten Stock: acht Zimmer (sämmliche Zimmer haben schöne Porzellan-Decken).

Im vierten Stock: fünf Mansarden-Zimmer und einen offenen Speicher; im obern Theil einen Trockenpeicher durch die ganze Länge des Hauses.

Im Seitenbau, der mit dem vordern Hause in Verbindung steht, befindet sich: eine Küche und ein großes Zimmer, gehört zum untern Stock; eine Küche und zwei Zimmer zum zweiten Stock; eine Küche und zwei Zimmer zum dritten Stock gehörend. Dann eine große verschlossene Speisekammer und ein großer offener Speicher.

Vom Hof aus führt eine Treppe in den Seitenbau, damit die Haupttreppe von dem Dienstpersonal nicht begangen zu werden braucht. Unter dem Seitenbau ist ein Keller.

In dem geräumigen Hof befinden sich: vier verschlossene Holzställe, Waschküche mit Brunnen, dann ein Kuchenzimmer, zwei große Remisen zu 4 bis 5 Wagen, ein Pferdefall zu

6 Pferden, ein großer Haberspeicher, Platz für 200 Zent. Heu und 4 bis 500 Bund Stroh. Das ganze Haus befindet sich im besten Stand und die Bedingungen liegen zur gefälligen Einsicht da-hier auf.

Karlsruhe, den 27. April 1847. Auktionsanfalt und Verkaufsbepot von W. Kelle.

802. [31] Offenburg. (Commissionsbe-gebung.) Die Erbauung neuer Bezirksstrafgerichts-arrüste dahier soll im Commissionswege in Afford-geben werden. Die zur Uebernahme der Maurer-, Steinbauer-, Zimmermanns-, Schieferdecker-, Schrei-ner-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher-, Blechner- und Hafner-Arbeiten lustragenden Handwerkerleute haben ihre Gebote, um welche sie die Arbeit fertigen wollen, mit der Ueberschrift: Commission für den Ge-fängnißbau, bei dem groß. Amtsdirektorat dahier längstens bis zum 18. d. M. einzugeben. Plane, der Anschlag, so wie die Affords-bedingungen liegen bis dahin auf dem Geschäftszim-mer der unterzeichneten Stelle zur Einsicht vor.

Offenburg, den 1. Mai 1847. Großh. bad. Bezirksbauinspektion. Weber.

793. [33] Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Nächsten

Freitag, den 7. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, werden in dem groß. Markthall

3 Stück noch brauchbare Wagenpferde, und 2 " junge Pferde englischer Race öffentlich versteigert, wozu wir die Liebhaber ein-laden.

Karlsruhe, den 30. April 1847. Großh. Stallamt. Jof.

799. [31] Nr. 6313. Triberg. (Oeffent-liche Aufforderung.) Der verheirathete Gewerbs-geheifer und Uhrenmacher Salomon Kienzler, dann der ledige Uhrenmacher Solomon Kienzler, beide von Schnobach, haben sich in der Nacht vom 25. auf den 30. v. M. heimlicher Weise und unter Umstän-den entfernt, die es wahrscheinlich machen, daß sie ohne Bewilligung nach Amerika ausgewandert sind.

Dieselben werden daher angefordert, sich binnen 2 Monaten über ihren eigenmächtigen Wegzug um so gewisser zu verantworten, als sie sonst des badischen Unterthanen-rechts für verlustig erklärt, und in eine Strafe von 5 Prozent ihres Vermögens werde verurtheilt werden.

Triberg, den 7. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Giesler.

781. Nr. 11,229. Fahr. (Aufforderung.) Dem ledigen 17jährigen Tagelöhner Johannes Sohn von Friesenheim, soll ein polizeiliches Strafkenntniß verkündet werden; da derselbe abwesend ist, so wird er öffentlich aufgefordert, sich zur Anhörung dieses Erkenntnisses hierher zu stellen, wobei wir sämmtliche Polizeibehörden ersuchen, den uns unbekanntem Aufenthalt des Johannes Sohn zu ermitteln und an-zugeben.

Lahr, den 27. April 1847. Großh. bad. Oberamt. Fränzinger.

795. [31] Nr. 16,035. Bruchsal. (Auffor-derung.) Mit Bezug auf unsern Ausschreiben vom 25. v. M. in Nr. 97 dieses Blattes wird Seifenfieder J. B. Maier von Heibelsheim angefordert, sich binnen 14 Tagen

dahier zu stellen und über seinen bösslichen Austritt zu verantworten, widrigenfalls nach §. 2 des Gesetzes vom 5. October 1820 gegen ihn verfahren würde.

Bruchsal, den 30. April 1847. Großh. bad. Oberamt. Paury.

740. [32] Nr. 9686. Karlsruhe. (Oeffent-liche Vorladung.) Kaufmann Peterich in Bruchsal hat am 10. d. M. durch Advokat Dr. Joach-im daselbst gegen den hier wohnenden Holzhändler Adolf Thunnes eine Klage eingereicht, des wesentli-chen Inhalts:

Der Beklagte habe von ihm in den Jahren 18^{18/16} in verschiedenen Lieferungen folgendes Nugholz käuflich erhalten:

a) 125 Stämme Eichen von 20 bis 33 fr. per Fuß, zusammen um 3481 fl. 6 fr. b) 250 Stück Buchenstangen à 44 fl. per 100, zusammen um 110 fl. — fr. c) 1203 Stück Eisenbahnschwellen à 2 fl., zusammen um 2406 fl. — fr. d) 39 Stück geschnittenes Holz 97 Fuß à 1 fl. 10 fr., zusam-men um 113 fl. 10 fr.

In der sich hieraus ergebenden Sammtschuld mit 6110 fl. 16 fr. habe Beklagter in verschiedenen Ab-schlagszahlungen um 5675 fl. 16 fr.

abgetragen, so daß dessen Restschuld sich beläuft auf 435 fl. — fr. zu deren Bezahlung sammt gesetzlichen Verzugszinsen er den Beklagten, der Ausländer sey und notorisch hier gewohnt habe, unter Verfallung in die Kosten zu ver-urtheilen bitte.

Hiernach wird ver f ü g t. Zur Vernehmung wird Tagfahrt anberaumt auf

Montag, den 17. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, und hiezu vorgeladen

Advokat Dr. Joachim in Bruchsal und Holzhändler Adolf Thunnes, der Bektere unter dem Rechtsnachtheil, daß bei seinem Ausbleiben auf Anrufen die Klagehatsachen für zuge-standen angenommen und die Urtheile für ausge-schlossen erklärt würden. Dies wird nach §. 273 der Prozeß-Ordnung, da der Beklagte Ausländer und sein dormaliger Aufenthalt unbekannt ist, öffentlich bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 27. April 1847. Großh. bad. Stadtamt. Stöffer.

739. [33] Nr. 9772. Karlsruhe. (Fahr-nung.) Dem Karl Rothburger von Durlach soll ein Strafurtheil eröffnet werden. Da sein Auf-enthalt unbekannt ist, so ersuchen wir sämmtliche Be-

hördten, auf denselben zu saphnden und ihn im Betre-tungsfall wohlverwahrt anber abzuliefern. S i g n a l e m e n t

des Karl Rothburger. Größe, 5' 7". Alter, zwischen 34 und 35 Jahren. Körperbau, unterseht. Gesichtsfarbe, rind. Gesichtsfarbe, gefund. Haare, braun, an der Seite vorgefrichen, der Schädel oben ist kahl.

Stirne, mittlere. Augenbrauen, stark, dunkelbraun. Augen, (das rechte braun) das linke ist ausge-lausen. Nase, mittlere. Mund, mittlere. Kinn, rund, trägt einen kleinen Badenbart.

Zähne, mangelhaft. Besondere Kennzeichen: das linke Auge ist aus-gelassen. Kleidung. Ein blauer kurzer Frack, ein schwarz-seidenes Halsstuch, eine hellbraune Tuchweste, schwarze Beinlender mit Laß ohne Stege, Stiefel, eine schwarze Mütze mit breitem Boden und Schilf.

Karlsruhe, den 26. April 1847. Großh. bad. Stadtamt. Stöffer.

733. [33] Nr. 5405. Rheinischhofshelm. (Aufforderung.) Mathias Friß aus Nuden-schopf, Soldat im groß. Infanterieregiment Markt-graf Wilhelm Nr. 111, welcher den 31. v. M. bei sei-nem Regiment sich hätte einfinden sollen, hat sich unterm 22. v. M. aus seiner Heimath heimlich ent-fernt und sein Aufenthaltsort ist zur Zeit noch unbekannt.

Demzufolge wird Mathias Friß andurch aufge-fordert, sich binnen sechs Wochen bei seinem Regiment oder dahier zu stellen, widrigen-er als Deserteur behandelt und sohin des Orts-Bür-gerrechts für verlustig erklärt und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt werden, seine persönliche Be-strafung aber auf den Fall der Betretung noch vorbe-halten würde.

Zugleich ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden, auf diesen Mathias Friß, dessen Personenbeschrieb zu diesem Zwecke hier beigefügt wird, zu saphnden und denselben, im Fall man dessen habhaft geworden wäre, entweder an sein Regimentskommando oder hierher einliefern zu lassen.

Personenbeschrieb: Alter, 21 Jahre. Größe, 5' 6" 2". Statut, groß, stark. Gesicht, braun. Augen, braun. Haare, blond. Nase, regelmäßig. Besondere Kennzeichen, keine. Rheinischhofshelm, den 23. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

777. Nr. 11,649. Etodach. (Schulden-liquidation.) Gegen Franz Ruffler in Suggen-hausen hat man unterm 18. v. M. die Gant eröffnet, um zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsver-fahren auf

Dienstag, den 25. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, Tagfahrt angeordnet; es werden nun alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, amni aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch ge-böhrig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzu-melden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkun-den oder Anrechnung des Beweis mit andern Beweis-mitteln.

Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich versucht werden sollen, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrtheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Etodach, den 27. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Weis.

771. [21] Nr. 5403. Schönau. (Schulden-liquidation.) Gegen den Bürger und Nagel-schmid Michael Klingele von Alren haben wir Gant erlannt und Tagfahrt zum Schuldenrichtig-stellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 28. Mai d. J., früh 8 Uhr, dahier anberaumt.

Alle Jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch geböhrig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu be-zeichnen, die der Anmeldeende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweis mit andern Beweis-mitteln.

Zugleich wird in dieser Tagfahrt ein Massepfleger ernannt und Borg- und Nachlassvergleich versucht, und werden in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrtheit der Erschienenen beitretend angesehen.

Schönau, den 29. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Thiergartner.

650. [33] Nr. 5361. Rheinischhofshelm. (Schuldenliquidation.) Georg Meier von Hausgrub, zur Zeit in Buffalo in Nordamerika, hat um Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Es wird daher Schuldenliquidations-Tagfahrt auf

Freitag, den 7. Mai d. J., früh 8 Uhr, anberaumt, und werden dessen Gläubiger mit dem Anfügen hiezu vorgeladen, ihre Forderungen geltend zu machen, ansonst man ihnen später zu ihrer Be-friedigung nicht mehr versehen könne.

Rheinischhofshelm, den 22. April 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.